

II. Schulnachrichten.

Zittau. Wir haben noch der Einladungsschrift unsers Herrn Directors zu dem letzten Valedictionsactus am 1sten May zu gedenken. Sein Thema, das wir längst gewünscht hätten, daß es einmal von einem geschickten Manne ausgeführt würde, scheint aus der Natur der gegenwärtigen Handlung zu fließen, und ist gar nicht gesucht, aber um so viel angenehmer und nützlicher. Er handelt de Commoda et suavi Musarum commoratione, quae Zittaviae est: Von dem vortheilhaften und angenehmen Aufenthalte für Studirende in Zittau. Der unpartheyische Beurtheiler, welcher eine gute Kenntniß von Zittau hat, wenn er auch ausser unsern Mauern wohnet, wird nichts übertriebenes in des Hrn. Verfassers Abschilderung der Vorzüge finden, die Zittau für Studirende hat. Unsre eignen Einwohner aber sollten es dem Hrn. Director Dank wissen, daß er nicht immer mit gelehrten Abhandlungen seine Bogen anfüllet, sondern auch zuweilen solche Materien ausführet, die gemeinnützig sind, oder die Ehre unserer Vaterstadt befördern. Doch zur Sache der Leser mag urtheilen. — Der Hr. D. fängt überhaupt mit der Erinnerung an, daß Studirende, sie mögen höhere oder niedere Schulen besuchen, vorzüglich dahin sehen sollen, daß der Ort ihres Aufenthaltes für sie vortheilhaft und angenehm sey. — Er merkt an, daß es große und kleinere Städte gebe, die der hohe Werth der Lebensmittel, und der Mangel an reichen Bürgern, welche denen armen Studirenden von ihrem Ueberfluß helfen sollten, für dieselben völlig unschicklich macht. Er verlangt ferner, daß der Ort gesunde Luft und Wasser habe, damit der junge Mensch, der vielleicht unter einem reinen Himmel, und unter einer elastischen frischen Luft bey gesunden Brunnen erzogen ist, nicht durch eine faulende, weiche Luft und unreines Getränk, seinen ohnedem noch unausgebauten Körper verderbe. Ein Mangel, den manche Schulen, Gymnasien und Akademien haben, und der bey denen letztern um so mehr zu beklagen ist, weil die Wahl auf so wenige eingeschränkt ist. Der Hr. B. sezt als einen Contrast jenen solche Dörter entgegen, wo Gärten, Wiesen, nahe Landgüter, nicht ferne Gebürge, die schönsten Spaziergänge und Erholungen gewähren. — Ferner ist der studirende Jüngling glücklich, wenn an dem Orte seines Aufenthaltes die meisten Bürger wenigstens eine Tinctur von Wissenschaften haben, die übrigen aber, welche wirklich den Namen der Gelehrten führen, Männer von ausgebreiteter und gründlicher Gelehrsamkeit, und Liebhaber der schönen Wissenschaften und Künste sind; solche Bürger werden den Fleiß des Jünglings schätzen, und ihn durch Wohlthaten noch mehr anspornen. Das vornehmste unter allen ist, wenn der Magistrat eines Orts sich des Schulwesens annimmt, und mit väterlicher Treue für die Pflanzstadt seiner künftigen Bürger sorget, und sie schäzet; ein solcher wird zwar den Jünglingen keine

muth.